

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Postämtern 2 RM. im Monat, bei Lieferung durch die Post 2,30 RM., bei Postbestellung 10 RM. jährlich. Abnehmer außerhalb des Reichsgebietes sind nach Möglichkeit Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Für die Richtigkeit der Angaben über die Abrechnung des Bezugspreises, die Abrechnung eingekaufener Schriftstücke erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Angabenpreis: Die 4 gespaltene Raumzeitung 20 Pf., die 6 gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichsmark, die 2 gespaltene Reklamazeile im zeitlichen Teil 1 Reichsmark. Nachweisungsgebühr 20 Reichsmark. Besondere Anzeigen sind nach Möglichkeit Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Für die Richtigkeit der Angaben über die Abrechnung des Bezugspreises, die Abrechnung eingekaufener Schriftstücke erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 119. — 86. Jahrgang.

Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“

Wilsdruff - Dresden

Postfach: Dresden 2640

Montag, den 23. Mai 1927

Europäischer Handel.

Aber diese in Genf sowohl wie in den verschiedenen europäischen Ländern, nicht zuletzt in Deutschland, augenblicklich im Vordergrund stehende Frage wird uns von einem Sachverständigen geschrieben:

Die internationale Wirtschaftskonferenz in Genf neigt sich ihrem Ende zu und sie bemüht sich, zu festen Ergebnissen zu kommen. Ob das in allen Punkten gelingen wird, ist freilich noch etwas fraglich, weil die Russen die Gelegenheit benutzen, um das von ihnen eingerichtete sozialistische Wirtschaftssystem vor der Welt auch formell zur Anerkennung zu bringen. Im übrigen waren zu besonders in den letzten Tagen die Geister gerade in der Hauptfrage, die den Kongress zu beschäftigen hatte, sehr scharf aufeinandergeplagt und diese Frage ist einer wirklichen Lösung trotzdem nicht nähergekommen, weil die Konferenz nur Vorschläge machen, nicht Beschlüsse fassen kann. Es handelt sich dabei um die wirtschaftspolitischen Schutzwauern, also den Streit darum, ob die Höhe der Zölle, die dazu bestimmt sind, die Eigenwirtschaft eines Landes zu schützen, nicht letzten Endes verhängnisvoll wirken auf die europäische Gesamtwirtschaft und damit auch auf die Eigenwirtschaft aller Länder. Hierbei standen sich besonders die englische und die französische Meinung gegenüber und der stark handelsrechtliche Standpunkt der Engländer dürfte bei den bevorstehenden Beschlüssen der Konferenz den Sieg erringen. Ob man sich allerdings davon eine praktische Wirkung versprechen kann, gerade jetzt, da in Frankreich der Kampf um den Zolltarif tobt, ist sehr fraglich. Viel wichtiger ist, daß in Genf beschlossen wurde, die Handelsminister aller an der Weltwirtschaftskonferenz beteiligten Staaten sollen zusammenkommen, um den Beschlüssen und Anregungen erst einmal einen praktischen Hintergrund zu geben. Der englische Delegierte hatte nämlich den Antrag eingebracht, daß in den verschiedenen Ländern Regierungsmaßnahmen getroffen werden sollen, um den Entschlüssen der Weltwirtschaftskonferenz überbauend eine Wirkung zu verschaffen. So will denn auch, was man vielleicht als Folge der Konferenz betrachten mag, der französische Hauptdelegierte von Genf nach Berlin reisen, um die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen wieder in Gang zu bringen. Er hat ausdrücklich erklärt, daß er die Absicht habe, einen Handelsvertrag wenigstens auf fünf Jahre zustande zu bringen, und zwar auf Grund eines festen Tarifes, und er hofft, daß eine Einigung in Berlin eher zu erzielen sein wird als bei den schon jahrelang währenden Verhandlungen, die in der Hauptsache in Paris vor sich gingen.

Selbstverständlich wird der französische Minister in Berlin auf ein weitgehendes Entgegenkommen rechnen können. Hat doch — abgesehen von der Absicht der Regierung, gerade mit Frankreich endlich zu einem Abschluß der Handelsvertragsverhandlungen zu kommen — beispielsweise der Deutsche Hansabund, also eine bedeutende soeben tagende wirtschaftliche Organisation, führende Wirtschaftler Englands und Frankreichs zu Äußerungen veranlaßt, die für das allgemeine Streben nach einer wirtschaftlichen Verständigung zwischen den einzelnen Ländern zeugen. Wenn der englische Sachverständige erklärt, daß man mehr und mehr einsehe, ein blindes Streiten um Obergeleit in der Weltindustrie bringe eine gewaltige und nutzlose Verschwendung von Vermögen und Energie mit sich, und der Franzose sich dem anschließt mit dem Ausspruch, daß eine Senkung der Zolltarife mit der internationalen Verständigung der Industrien und mit der Nationalisierung allein ein wirkliches weltwirtschaftliches Vorwärtstommen ermöglichen könne, so bedenken sich mit diesen Anschauungen auch die allgemeinen Erklärungen und Ansichten der Genfer Konferenz. Denn dort hieß es: „Das Problem, das wir zu lösen haben, ist nicht Selbstvernichtung durch bestimungslose Konkurrenz, sondern Verständigung über die besten Methoden, die angewandt werden können, um neue Märkte zu schaffen. Eine scharfe Trennung der Nationen in wirtschaftlicher Beziehung gibt es nicht und kann es nicht geben.“

Die Absichten sind also klar und ganz nutzlos ist infolge dessen die Genfer Wirtschaftskonferenz nicht gewesen, weil sie von diesen Strömungen in der Weltwirtschaft Kunde gegeben hat. Man darf sich freilich übertriebenen Hoffnungen über ein sofortiges Auswirken dieser Anschauungen nicht hingeben, aber der Kampf um den Zolltarif in Frankreich beweist im übrigen, daß die hochschulpolitischen Strömungen in Europa nicht mehr so unbedingt das Oberwasser haben.

Die Berliner Tagung des Hansabundes.

Auf der Tagung des Hansabundes in Berlin verlangte das Präsidiumsmitglied Roslich unter dem Beifall aller Delegierten, daß das Reich seine nicht unerheblichen Reserven liquidiere, um dadurch die Steuerlast etwas zu senken. Ebenso forderte er eine Vereinfachung der Haushaltsgestaltung bei Ländern und Gemeinden und die Einschränkung des Gesetzgebungsapparates. Von den Steuern ist in erster Linie die Gewerbesteuer abzuhauen. Zum Schluß der Tagung fand gemeinsam mit dem Außenhandelsverband eine Versammlung statt, in der auch

Englische Einkreisung Rußlands

England, Frankreich und Rußland.

Großbritannien sucht nach Bundesgenossen. Die englische Öffentlichkeit wird durch immer wiederkehrende Berichte der Londoner Presse auf den bevorstehenden Bruch zwischen England und Rußland vorbereitet. Die sonst gut unterrichtete „Daily Mail“ meldet in auffällender Form, daß ein vollständiger Bruch der Beziehungen zwischen Großbritannien und der Moskauer Regierung vom englischen Kabinett jetzt für unvermeidlich angesehen werde. Wie dasselbe Blatt zu merken weiß, ist das englische Auswärtige Amt in dem Bestreben, unwiderrlegbarer Weise, daß in Großbritannien eine vollständige Organisation mit der Sowjetverwaltung als Spitze bestünde, deren Ziel der Umsturz der britischen Verfassung sei. In ministeriellen Kreisen werde betont, daß die öffentliche Enthüllung dieser Verschwörung in allen ihren Einzelheiten politisch nur von größtem Vorteil für die Regierung sein könne.

Käuflich sucht England im Kampfe gegen Rußland weitere Bundesgenossen zu gewinnen. Die englische Presse leidet der Regierung hierbei gute Hilfsdienste, indem sie vorsichtig ihre Fährten nach solchen Kampfgenoßen ausbreitet. So will der „Daily Telegraph“ wissen, daß auch Italien angefaßt der zahlreichen berechtigten Beschwerden Roms gegen Moskau bald seinen Vorkämpfer aus Moskau abberufen werde. Auch Frankreich soll nach englischen Blättermeldungen im Kampfe gegen Rußland an die Seite Englands zu treten gewillt sein. So berichtet die „Morning Post“ aus Paris, daß in dortigen amtlichen Kreisen verlautet, daß die französische Regierung jetzt überzeugt sei, daß nichts von der Sowjetregierung erwartet werden könne, und daß ein engeres Einvernehmen zwischen Frankreich und Rußland, das vor einigen Monaten möglich schien, jetzt nicht mehr in Frage komme.

In Frankreich beschäftigt man sich übrigens schon ernstlich mit der Frage, welche Stellung die französische Regierung im Falle eines Bruchs zwischen England und Rußland einnehmen wird. Das „Echo de Paris“ vertritt

englische und französische Wirtschaftsführer hat zur einen Abbau der Zollschranken einsehigen. Die Völkerverständigung, so wurde betont, wäre zwecklos, wenn nicht die Staaten miteinander arbeiteten und so Frieden und Fortschritt der Menschheit erleichterten.

Lindberghs Ozeanflug.

Begegnung mit einem Dampfer.

Aber den Start Lindberghs zum Ozeanflug New York-Paris werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Die Entscheidung des jungen Fliegers Lindbergh, im Morgenrauschen zum direkten Fluge nach Paris zu starten, verbreitete sich mit Windeseile vom Rhineland und Taufende



Ozeanflieger Lindbergh und sein Flugzeug.

seiner Freunde rückten in Nacht und Nebel heran. Um 1 Uhr morgens ging ein heftiger Regenschauer nieder, danach klärte sich das Wetter ständig auf. Lindbergh, De Ridder, der Liebhaber des New Yorker Publikums, flog um 12.51 Uhr (Berliner Zeit) unter dem brausenden Jubel der Anwesenden ab. Der Start ging glatt vonstatten. Lindberghs Ryan-Eindecker wog startend 2140 Kilogramm. Die Startstrecke betrug fast 400 Meter, während deren der Aeroplan zweimal vergeblich vom Boden sich erhob. Die höchste Eigengeschwindigkeit, die das Flugzeug erreichen kann, beträgt 208 Stundenkilometer.

Eine starke Nebeldecke an der Küste von Neuengland verhinderte größtenteils die klare Sicht, jedoch wurde Lindbergh über Providence und Water über Brockton

hierbei die Meinung, daß es unter den gegenwärtigen Umständen einer Herausforderung gegen England gleichkommen würde, wenn Frankreich den Russen Handelskredite gewähren würde. Damit wären auch die seit achtzehn Monaten geführten französisch-russischen Kreditverhandlungen, deren Abschluß irrtümlicherweise vor einiger Zeit schon berichtet worden war, zum Scheitern verurteilt. Das Blatt weist weiter darauf hin, daß, wenn die Dinge zwischen England und Rußland sich verschlimmern würden, das Auswärtige Amt in London sich bemühen wird, eine europäische Wochensitzung zustande zu bringen, wobei dann auch englischerseits der Versuch gemacht werden würde, Deutschland dem Einfluß der Russen zu entziehen.

Einigung mit den Russen in Genf.

Die seit einigen Tagen in Genf bestehende Russenkrise, die durch die Forderung der russischen Sowjetdelegation nach grundsätzlicher Anerkennung der kommunistischen Wirtschaftstheorie entstanden ist, gegen die sich namentlich England gewandt hat, ist jetzt beigelegt worden. Man hat sich auf der Genfer Weltwirtschaftskonferenz auf eine Formel geeinigt, in der es heißt:

„In Anerkennung der Wichtigkeit der Neubelebung des Welthandels und unter absolutem Verzicht auf eine Einmischung in die politischen Fragen betrachtet die Weltwirtschaftskonferenz die Teilnahme der Mitglieder aller hier vertretenen Länder, wosher auch die Unterschiede in ihren Wirtschaftssystemen sein mögen, als ein glückliches Vorzeichen für eine friedliche wirtschaftliche Zusammenarbeit aller Völker.“

Nach Annahme dieser Kompromißformel dankte Sir Arthur Balfour dem Führer der sowjetrussischen Delegation, Ossinski, für sein Entgegenkommen, der seinerseits für die Mitarbeit des englischen Delegierten bei der Erzielung der Verständigung dankte. Die Russen werden also die Genfer Wirtschaftskonferenz, die überdies kurz vor ihrem Abschluß steht, nicht, wie sie gedroht hatten, vorzeitig verlassen.

(Rassachuffets) geschickt. Desgleichen überflog Lindbergh McToghan in Neuschottland.

500 Meilen vor Island.

Ein Funkpruch des Dampfers „Empress of Scotland“ meldet, daß Lindbergh 500 Meilen von der irischen Küste entfernt gesichtet worden ist. Das Flugzeug hatte große Geschwindigkeit. Es könne um 8 Uhr New Yorker Zeit auf der Höhe von Island erwartet werden. Auch von anderen Schiffen liefen Nachrichten über Beobachtung des in schneller Fahrt befindlichen Flugzeuges ein.

Byrd macht sich fertig.

Der Nordpolflieger Byrd will jetzt ebenfalls von New York nach Paris abfliegen. Er will nur noch die Nachrichten über Lindbergh abwarten. Byrd hat einen Funksender an Bord und will außer einem Ersatzpiloten auch noch einen Funkoffizier mitnehmen. Dann erhebt sich allerdings wieder die Frage der Belastung des Apparates.

Lindbergh in Paris gelandet.

In 33 Stunden über den Ozean.

Im Beisein einer Menschenmenge von mehr als 100.000 Zuschauern landete der amerikanische Flieger Lindbergh in der Nacht auf Sonntag um 10.20 Uhr westeuropäischer Zeit auf dem Pariser Flugplatz Le Bourget überwältigender Jubel empfing ihn. Er verließ anscheinend körperlich frisch das Flugzeug. Starke Polizeikräfte mußten ihn und das Flugzeug vor dem Andrang schützen. Das Flugzeug wurde sofort in der Flughafenhalle untergebracht. Lindbergh ist nicht genau auf dem üblichen Landungssterrain niedergegangen, sondern etwa 100 Meter entfernt. Man hatte Nähe, dem amerikanischen Boten, der Wert darauf legte, Lindbergh als erster zu begrüßen, einen Weg bis zu dem Flieger zu bahnen. Es wurde ein kurzer Empfang in einer der Flughafenhallen veranstaltet. Dann begab sich Lindbergh zur Erholung in ein Hotel, da sich bald herausstellte, daß er stark erschöpft war.

Vor der Ankunft hatten die von Zeit zu Zeit bekanntgegebenen Meldungen von Stationen, die der Flieger passiert hatte, die Erregung der erwartenden Menge bis zur Unerblichkeit gesteigert. Lindbergh ist 25 Jahre alt und hat für die 6000 Kilometer weite Strecke 33 1/2 Stunden gebraucht. Der Engländer Alcock brauchte im Juni 1919 bei der ersten Ozeanüberquerung im Flugzeug ohne Zwischenlandung 16 Stunden und 12 Minuten für den Flug von Neuengland nach Irland bei 3400 Kilometer Entfernung. Der Zeppeleinfluencer „J. R. M.“, der in Friedrichshafen am 12. Oktober 1924 startete, landete am 15. Oktober in Laskhurst nach 80 Stunden und 40 Minuten Flugdauer. Das Luftschiff hatte die längste Strecke zurückzulegen und